

MAX MÜLLER

Auf einem Podest hinter dem schmiedeeisernen Eingangstor der Theresienschule in Weißensee steht eine steinerne Statue. Mantel und Schleier verhüllen die Frau, die erst aus der Nähe als solche erkennbar wird. In den Händen hält sie ein Herz, das von einem Pfeil durchbohrt wird. Gütig schaut sie auf die Schüler herab, die während der Pausen unter ihrem Blick spielen, sich unterhalten oder über die jüngste Klassenarbeit diskutieren.

Herz, Pfeil und Ordenstracht sind die Erkennungsmerkmale der spanischen Karmelitin Teresa von Ávila. Die mittelalterliche Mystikerin und Ordensfrau ist Schutzpatronin und Namensgeberin der Theresienschule, einer von sieben vom Erzbistum Berlin betriebenen katholischen Oberschulen, an denen jährlich ungefähr 500 Schülerinnen und Schüler das Abitur ablegen. Gemeinsam mit den fünf evangelischen Gymnasien und erweiterten Sekundarschulen bilden sie die größte Gruppe von Berlins privaten Bildungseinrichtungen, die konstant hohe Anmeldezahlen vorweisen. Wie schaffen es die konfessionell geprägten Schulen in einer Stadt, die wie keine andere als atheistisch verschrien ist, so erfolgreich zu sein?

„Das ist natürlich eine Frage, die immer wieder auftaucht“, sagt Clemens Krüger, Oberstufenkoordinator der Theresienschule. „Ich glaube, dass wir an christlichen Schulen hier in Berlin ein anderes Miteinander leben. Unser Fundament ist der christliche Glaube, der auch Richtschnur unserer pädagogischen Arbeit ist.“ Das wird in den Mathematik-Stunden, im Spanisch-Kurs oder dem Sportunterricht spürbar, den die Schule seit dem Schuljahr 2011/2012 in der hart erkämpften Sporthalle stattfinden lässt. Das passiert aber vor allem im Religionsunterricht, der bis zur Oberstufe obligatorisch ist. An den staatlichen Schulen wurde der Religionsunterricht mit dem Schuljahr 2006/2007 zugunsten eines religionsübergreifenden, „neutralen“ Ethikunterrichts, der bis zur 10. Klasse reicht, abgeschaft. An der Theresienschule hingegen kann die katholische Religionslehre bis zum Abitur und sogar als Leistungsfach vertieft werden.

„Du hast Reli und keinen Unterricht“

Antonia Dölle und Charlotte Gerke haben sich vor zwei Jahren, als sie ins Kurssystem wechselten, genau hierfür entschieden. Dafür mussten sie sich vor allem gegenüber ihrem nichtkirchlichen Umfeld mehr als einmal rechtfertigen. „Oft musste ich mir anhören: Du hast jetzt Reli und keinen Unterricht“, sagt Charlotte. „Dabei vermittelt das Fach keine Gebetsanleitung oder dient als Glaubensbestätigung“, fügt ihre Mitschülerin Antonia hinzu. „Vielmehr geht es um Theologie, um Philosophie,



Der Jahrgang von Antonia Dölle (l.) und Charlotte Gerke hat als Anspielung auf den Wahlkampfslogan des US-Präsidenten Donald Trump das Abimotto „Make life great again!“ gewählt und mit Kreide an den Eingang der Schule geschrieben

IMPRESS PICTURE /BUDDY BARTELTSEN (2)

Um Gottes willen

An der Theresienschule können Abiturienten den Leistungskurs Katholische Religionslehre besuchen. Dort lernen sie aber nicht, wie „richtig“ gebetet wird

Anthropologie und Psychologie – natürlich auf wissenschaftlicher Ebene.“ Durch die intime Kursgröße konnten eigene Schwerpunkte gesetzt werden. „Häufig haben wir über politische Ereignisse diskutiert“, berichtet Antonia. „Und wir haben Fragen gestellt: Was ist eigentlich Religion, wer war Jesus aus historischer Sicht und warum ist Auschwitz passiert.“ Dass diese Fragen natürlich auch den eigenen Standpunkt prüfen, ist verständlich. „Rückblickend habe ich ganz viel für mein Leben mitgenommen“, konstatiert Charlotte.

Das ist auch so gewollt. „Wir haben Ereignisse im Schuljahr, die unser Zusammengehörigkeitsgefühl, unsere christliche Leitphilosophie unterstreichen“, sagt Clemens Krüger. „Dazu ge-

hören der wöchentliche Gottesdienst, der Teil des Stundenplans ist, die Unterstützung der Franziskaner Suppenküche oder auch das Philippinen-Hilfsprojekt, das von einem ehemaligen Schüler ins Leben gerufen wurde.“ Am 17. Juli wird die gesamte Schülerschaft der Theresienschule als neueste Initiative einen Projekttag unter dem Motto „Heute ein Engel sein“ durchführen. Dabei sollen einen Tag lang karikative Institutionen und bedürftige Mitmenschen unterstützt werden. „Die Schulgemeinschaft ist lebendig und wird gelebt. Das ist uns lieb und teuer“, sagt Krüger. Einmal im Jahr wird der Theresienpreis verliehen, der besonderes sozia-

les Engagement unter den Schülern auszeichnet.

Gerade die Theresienschule nimmt eine besondere Rolle unter den katholischen Schulen in Berlin ein: Als einzige ihrer Art konnte sich das 1894 in Prenzlauer Berg gegründete, ehemalige Mädchengymnasium die gesamte DDR-Zeit über behaupten. Nach der Wende zog die Theresienschule von der Herz-Jesu-Gemeinde nach Weißensee, wo sie die katholische Kirchengemeinde St. Josef als Nachbarn hat. Hier feiert die Schulgemeinschaft wöchentlich ihre Gottesdienste, die der Gemeindepfarrer zelebriert, einmal monatlich in ökumenischer Form mit evangelischer Unterstützung.

Zerrissene Biografien Stück für Stück kitten

Die Geschichte prägt auch die heutige Schüler- und Elternschaft. Krüger glaubt, dass die Institution heute ein Stückweit hilft, zerrissene Biografien zu kitten. „Fast ein Drittel unserer Schüler sind konfessionslos. Dennoch melden die Eltern ihre Kinder bewusst an einer christlichen Schule wie der unseren an. Oft sind in den Familien die-

ser Kinder die Großeltern noch gläubig gewesen, die Eltern jedoch durch die DDR-Zeit vom Glauben entfremdet worden. Zumindest die christlichen Werte wollen sie ihren Kinder heute wieder vermitteln. Ich glaube, dass die konfessionellen Schulen unsere Stadt entscheidend mitprägen.“

Zumindest Antonia Dölle und Charlotte Gerke hat die katholische Theresienschule geprägt. Die beiden Mädchen überlegen, nach dem Abitur Theologie zu studieren. Charlotte hat gehört, dass Münster eine sehr studienfreundliche Stadt sei. Sollte es mit Psychologie – ihrer ersten Wahl – nicht klappen, würde sie gerne zum Theologiestudium dorthin ziehen. Antonia hingegen wird voraussichtlich in Erfurt das Diaspora-Leben einer Katholikin im vergleichsweise unchristlichen Osten Deutschlands noch weiter leben. Die Erfurter Universität ist nämlich die einzige in den neuen Bundesländern, an der katholische Theologie als eigenständige Fakultät existiert.

Ob es bei den Plänen der beiden bleibt, wird sich spätestens im Herbst zeigen, wenn es zum Studium geht. Erhalten bleibt aber auf jeden Fall ihr Wertefundament, das sich während ihrer zwölfjährigen Schulzeit gebildet hat. Und das ist es letztlich, worauf es der Theresienschule ankommt.

„Unser Fundament ist der christliche Glaube, der auch Richtschnur unserer pädagogischen Arbeit ist“

Clemens Krüger,
Oberstufenkoordinator
der Theresienschule

